

Sie sich keine Umstände machen sollten. Aber ich bin eben wohl eine dumme Gans.“

„Soll ich nun gehen und Ihnen Zigaretten holen, oder nicht?“ sagte er.

„Himmel, wenn Ihnen so viel daran liegt, wegzugehen. Bitte, lassen Sie sich nicht abhalten“, sagte sie.

„Ach, bitte, seien Sie nicht so“, sagte er.

„Was soll ich nicht sein?“ sagte sie. „Ich bin doch gar nicht . . .“

„Was ist denn los?“ sagte er.

„Los? Gar nichts ist los“, sagte sie. „Warum fragen Sie denn?“

„Sie waren den ganzen Abend so komisch zu mir“, sagte er. „Vom Augenblick an, wo ich ins Zimmer trat. Sie haben kaum ein gerades Wort zu mir gesprochen.“

„Es tut mir schrecklich leid, daß Sie sich hier nicht wohl fühlen“, sagte sie. Ich weiß, daß Sie sich bei hundert anderen Leuten viel, viel besser amüsieren können. Als Sie sagten, Sie kämen heute abend, da habe ich eine Menge Verabredungen abgesagt, Theater, Abendessen und ähnliches. Aber es macht gar nichts. Es würde mich wirklich freuen, wenn Sie irgendwohin gehen, wo Sie sich unterhalten. Es ist kein angenehmes Gefühl, dazusitzen und zu wissen, daß jemand sich zu Tode langweilt.“

„Aber ich langweile mich doch nicht“, sagte er. „Ach, Kindchen, sag mir doch, was mit dir los ist. Bitte, sag's.“

„Ich weiß tatsächlich gar nicht, wovon Sie sprechen“, sagte sie. „Es ist nicht das geringste mit mir los. Ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„Ach, Sie verstehen schon“, sagte er. „Etwas ist bestimmt los. Was habe ich denn verbrochen?“

„Ach Gott“, sagte sie, „ich habe natürlich kein Recht, mich in Ihre Angelegenheiten zu mischen. Sie können natürlich machen, was Sie wollen.“

„Ach, hören Sie doch bitte mit diesen Redensarten auf“, sagte er.

„Was für Redensarten?“ sagte sie.

„Sie wissen sehr gut“, sagte er. „Als ich heute früh mit Ihnen telefonierte,

haben Sie genau so mit mir geredet. Sie waren so schnoddrig, daß ich gar nicht wußte, was ich sagen sollte.“

„Verzeihung“, sagte sie, „was war ich? Ich habe nicht recht verstanden.“

„Also, es tut mir leid“, sagte er, „aber es ist mir nun einmal entschlüpft. Sie bringen mich eben ganz aus der Fassung.“

„Ich kann nicht gerade behaupten, daß ich gewohnt bin, solche Dinge zu hören“, sagte sie.

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß es mir leid tut“, sagte er. „Wirklich, Kindchen, es ist mein Ernst. Seien Sie mir nicht böse, bitte, bitte.“

„Ach, Sie brauchen sich wirklich nicht zu entschuldigen“, sagte sie. „Ich mache mir doch wahrhaftig nicht das geringste daraus. Es berührt nur etwas seltsam, wenn jemand, den man für einen Gentleman hielt, sich hinsetzt und derartige Reden führt. Im Grunde ist ja alles ganz egal.“

„Ich merke, Sie haben etwas gegen mich“, sagte er.

„Ich sollte etwas gegen Sie haben?“ sagte sie. „Wie kommen Sie auf so etwas? Was soll ich denn gegen Sie haben?“

„Das frage ich Sie ja gerade“, sagte er. „Können Sie mir nicht verraten, was ich verbrochen habe? Habe ich das Geringste getan, was Ihre Gefühle verletzen konnte, Kindchen? Ich war nur ganz unglücklich über Ihre Art am Telefon und konnte den ganzen Tag nichts Vernünftiges mehr arbeiten.“

„Es täte mir wirklich schrecklich leid“, sagte sie, „wenn ich das Gefühl hätte, Sie in Ihrer Arbeit zu stören. Ich weiß, vielen anderen Mädchen wäre das ganz gleichgültig, aber ich bin darin anders. Es ist wirklich sehr peinlich, hören zu müssen, daß man andere Leute an ihrer Arbeit hindert.“

„Das habe ich doch gar nicht gemeint“, sagte er. „Das habe ich doch überhaupt nicht gesagt. Alles, was ich mache, ist falsch. Ist es Ihnen lieber, wenn ich gehe?“

„Ach, bitte, tun Sie ganz, was Sie für richtig halten“, sagte sie. „Ich will Sie um Himmels willen nicht zurückhalten.“